

# *Maria Stern von Taxa*

Ein Beitrag zur Ikonographie und Ikonologie einer verschwundenen Wallfahrts- und Klosterkirche im Dachauer Land

*Von Dr. Alfred Kaiser*

Dieser Aufsatz möchte im Zusammenhang mit dem Marianischen Jahr 1989 auf die abgebrochene Wallfahrtskirche von Taxa bei Odelzhausen aufmerksam machen. Sie zählte mit ihren über 60000 jährlichen Kommunikanten im 18. Jahrhundert neben Altötting und Tuntenhausen zu den bedeutendsten Marienwallfahrten Oberbayerns.<sup>1</sup>

Das wundertätige Gnadenbild, aber auch das eifrige pastorale Wirken der Augustiner-Eremiten,<sup>2</sup> unter denen P. Abraham a Sancta Clara als berühmter Prediger in die europäische Literatur eingegangen ist,<sup>3</sup> haben den Ruhm dieses Gnadenortes begründet.

Leider hat die Säkularisation von 1802 mit dem Dachauer Gerichtsschreiber Lic. Adam Heydolph, als kurfürstlicher Kommissär an der Spitze, die Wallfahrt völlig zum Erliegen gebracht. Kirche und Kloster wurden abgebrochen.<sup>4</sup> Nur eine kleine Kapelle, die man 1848–49 an der Stelle der Wallfahrtskirche errichtet hat,<sup>5</sup> und ein hölzer-

nes Kreuz über der ehemaligen Klostergruft<sup>6</sup> erinnern heute an diese Gnadenstätte.

Anhand des vorhandenen Quellenmaterials<sup>7</sup> soll hier die Erinnerung an diese Wallfahrtskirche unter besonderer Berücksichtigung ihrer Ikonographie und Ikonologie wachgerufen und damit gleichzeitig auch ein Beitrag zur Frömmigkeitsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts in Bayern geleistet werden.

## *Gründungsüberlieferung und Baugeschichte*

Der Umstand, daß bei Gründungsüberlieferungen oft historische und legendäre Elemente miteinander vermischt sind, macht eine kritische Überprüfung der Quellen erforderlich.

In der Gründungsüberlieferung von Taxa lassen sich deutlich zwei Aussagen unterscheiden. Da ist einmal vom Bau einer Marienkapelle und dann vom Anlaß dazu die Rede. P. Abraham berichtet in seinem Büchlein »Gack, Gack,

Gack, Gack à Ga«, München 1685, daß der kaiserlich-kurfürstliche Rat Johann Baptist Wilhelm Graf von Hundt 1618–1619 eine Marienkapelle in Form eines Sterns bei seiner Hofmark Odelzhausen hat erbauen lassen,<sup>8</sup> die vom Freisinger Auxiliariusbischof Bartholomäus Scholl am 8. September 1619 (Fest Mariä Geburt) konsekriert wurde.<sup>9</sup> Die Historizität dieser Daten ist nicht zu bezweifeln und läßt sich auch aus anderen Quellen belegen.<sup>10</sup>

Etwas legendär dagegen scheinen die Angaben über den Anlaß dieser frommen Stiftung zu sein. P. Abraham schreibt: »In den frühen Morgenstunden ist plötzlich sein sanfter Schlaf [des Grafen Hundt] von einem jäh entstandenen Geschrey in dem Schloß beunruhigt worden. . . Es ware gegenwärtig die Mayerin sambt ihrem Mann, welche unweit von dero Herrschafts-Schloß in einem besondern Sölden-Häusl wohnten und daselbst die Obsorg über das Hennen-Haus, und Aufzügl des jungen Geflügels hätten, diese brachten ihrem Herrn mit mäglicher Verwunderung ein seltsames und niemahls ersehenes Ay, auf welchem ganz deutlich ein strahlender Stern gezeichnet, und ausgedruckter zu sehen, in dessen Mitten ein schön gebranntes und wohl sichtbares Frauen-Haupt. . . Es beteuerte beynebens obbenannter Mayr Namens Sebastian Schäd, wie er nachmals öfter eydlich ausgesagt, wie daß die Henne solches Wunder-Ay nicht in das gewöhnliche Nest. . . gelegt habe, sondern nächst dabey auf einen nagelneuen Ziegelstein. . .«<sup>11</sup>

Diese Erzählung ist später in Frage gestellt und als fromme Legende abgetan worden.<sup>12</sup> Nun gibt es aber ein Protokoll, das bislang nicht beachtet wurde. Es handelt sich um die Aussage des ersten Wallfahrtskuraten von Taxa, Georg Schäd, eines Sohnes des o. g. Sebastian Schäd. Sie ist als Anmerkung in der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Augustiner-Eremiten in Taxa gedruckt. Darin wird von Georg Schäd, der als hochqualifizierter Zeuge zu bewerten ist, bestätigt, daß eine schwarze Henne ein solches Sternei außerhalb des Hühnerstalls auf einen nagelneuen Ziegelstein gelegt hat.<sup>13</sup> Von einem Marienbild ist allerdings nicht die Rede.

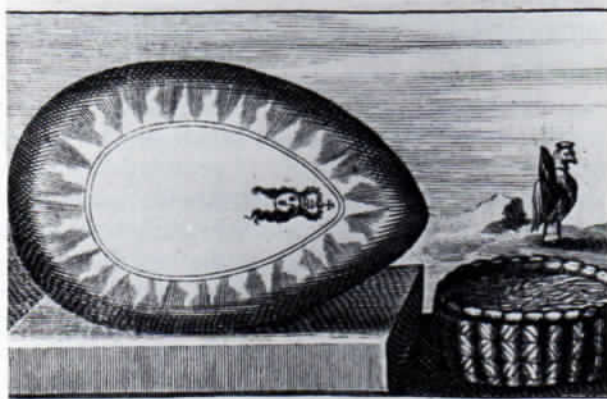


Abb. 2: Das Sternei von Taxa. Stich aus P. Abraham: *Gack, Gack, Gack, Gack à Ga*, nach S. 26.

Solche Sterneier kommen bis in unsere Zeit vor. Es handelt sich um sehr dünnchalige Eier, die auf der einen Seite eine elliptische Ausbuchtung aufweisen, von der strahlenförmige Einschnürungen nach außen verlaufen. Diese Abnormität ist auf eine Mißbildung der Eierstöcke zurückzuführen.<sup>14</sup>

Nachstehend ein *Abriss der Baugeschichte* der Wallfahrtskirche:

- 1618–19 Bau einer Marienkapelle durch Johann Baptist Wilhelm Graf von Hundt. Der Baumeister ist unbekannt.<sup>15</sup>
- 1619 (8. 9.) Konsekration durch den Freisinger Weihbischof Bartholomäus Scholl.
- 1629 Anbau eines rechteckigen Langhauses, das Kreuzkirche genannt wurde, mit zwei Nebenkappen. Eine davon war der schmerzhaften Muttergottes geweiht. Grund für diese Erweiterung war das ständige Anwachsen der Pilger. Bauherr war ebenfalls Graf Hundt.<sup>16</sup> Der nachfolgende Hofmarksbesitzer, Johann Baptist Beccaria von Hilan, läßt weitere Anbauten anfügen, deren Umfang nicht genauer festzustellen ist.
- 1654 (5. 5.) Ankunft der Augustiner-Eremiten in Taxa und Übergabe der Wallfahrtskirche.<sup>18</sup>
- 1660 Grundsteinlegung für das Kloster durch Johannes Franciscus Graf von Preysing zu Weikertshofen.<sup>19</sup>
- 1661 Erneuerung des Kirchendaches.<sup>20</sup>
- 1681 Renovierung der Gnadenkapelle, des Chortürmchens und der Sakristei.<sup>21</sup>
- 1718 (4.–11. 9.) hundertjähriges Kirchweihjubiläum.<sup>22</sup>
- 1755 (22.–29. 9.) Festwoche anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Klosters.<sup>23</sup>
- 1802 Säkularisation und Demolierung von Kirche und Kloster.<sup>24</sup>
- 1848 (16. 8.) Grundsteinlegung für die jetzige Taxa-Kapelle.<sup>25</sup>
- 1849 (2. 9.) Errichtung eines Kreuzes über der ehemaligen Klostergruft. (16. 9.) Benediktion der Kapelle durch den Pfarrer von Sulzemoos, Lorenz Peischer. Das Marienbild in der Kapelle wurde von Amalie Kohler gestiftet.

#### Patrozinium

Es hat nun den Anschein, daß nicht das miraculose Sternei, sondern die Verehrung Mariens als Meerstern<sup>26</sup> der Anlaß war, warum man für die Marienkapelle das Patrozinium »Maria Stern« gewählt hat. Nach der Überlieferung hat Graf Hundt die Kapelle gestiftet, weil er durch die Anrufung Mariens als Meerstern aus Seenot gerettet worden ist.<sup>27</sup> Auch P. Abraham geht davon aus, wenn er schreibt: »Maria ist ein trostvoller Meerstern allen denjenigen, so auf dem gefährlichen Meer dieser Welt schiffen und Zuflucht bei ihr suchen.«<sup>28</sup> Unter Bezugnahme auf den Beistand Mariens bei dem Sieg der christlichen Armada über die türkische Flotte in der Seeschlacht von Lepanto 1571 und den Sieg der katholischen Liga bei der Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 spricht P. Abraham auch von einem »Sigstern«.<sup>29</sup> Eine weitere zeitgenössische Quelle zur Erklärung der Sternsymbolik ist das Werk des Jesuiten Georg Stengel »Ova paschalia«, München 1634. Dort wird als biblischer Hintergrund für das »Ovum stellatum B. Virginis symbolum« die Geheime Offenbarung 12,1 zitiert, wo von einer Frau die Rede ist, die eine Sternenkronen trägt. Sodann verweist P. Stengel auf das 1. Gedicht des hl. Ildens über die Himmelfahrt Mariens, worin Maria als Meerstern erscheint.<sup>30</sup>



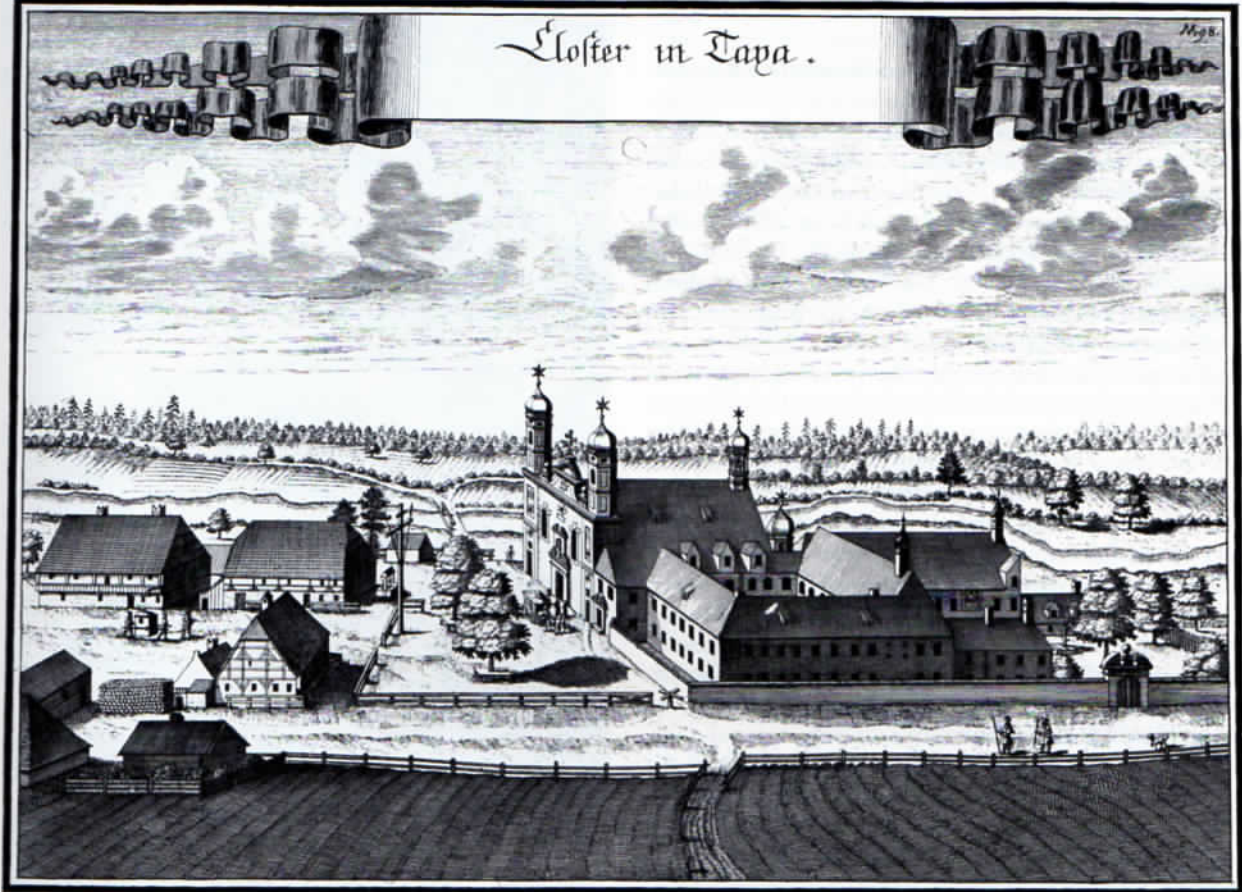


Abb. 1: Kloster Taxa, Stich von Michael Wening 1701.

Die Bemerkung von P. Abraham, daß ein solcher Siegestern auch den Assyern geleuchtet hat, macht auf die religionsgeschichtliche Analogie zwischen Maria und der Göttin Ishtar aufmerksam, die als Himmelskönigin und als Mutter- bzw. Liebesgöttin verehrt wurde.<sup>31</sup> Ihr Symbol ist der Planet Venus, der einmal als Morgen- und dann auch als Abendstern am Himmel erstrahlt und mit fünf Zacken dargestellt wird. Dieser Planet wurde häufig auch mit Maria in Zusammenhang gebracht,<sup>32</sup> da der Morgenstern der Sonne, dem Symbol für Christus, vorausgeht. Nun weisen aber die Sterne von Taxa auch sechs (Abb. 3) bzw. acht (Abb. 4) Strahlen auf. Das kann ganz allgemein bedeuten, daß der Stern Mariens den der Ishtar überstrahlt. Hinzu kommt, daß die Sechs im neuplatonischen Weltsystem als die vollkommenste Zahl bewertet wird.<sup>33</sup> Somit hätten wir es also mit einer Anspielung auf die Vollkommenheit Mariens zu tun und zwar im Sinne der »jungfräulichen Mutter«. Auf dem Andachtsbild von Franz Xaver Jungwirth kommt das auch zum Ausdruck (Abb. 4), wo auf einem Schriftband über dem Gnadenschild von Taxa zu lesen ist: »Kein Stern hat verlohren im Scheinen seinen Glanz. Du Jesus hast gebohren, dein Jungfrauschaft bleibt ganz.« Dies wird auch durch die Muschel in der Mitte des Schriftbandes angezeigt.<sup>34</sup> Auch der achtstrahlige Stern ist ein Ischtarsymbol.<sup>35</sup> Interessanterweise findet sich ein solcher Stern bereits auf einer altchristlichen Mariendarstellung in der Prizillakatakomba in Rom. Die Acht gilt als Glückszahl.<sup>36</sup> Darauf bezieht sich der Augustiner-Chorherr von Indersdorf, P. Benno,

in seiner Jubiläumspredigt vom 22. 9. 1755, wenn er sagt: »Maria wird angerufen . . . als Glückstern.«<sup>37</sup> Eine schöne Zusammenfassung dieser marianischen Sternsymbolik findet sich in der Abschlußpredigt zu o. g. Jubiläum von P. Martin aus Fürstenfeld, wenn er den hl. Bernhard von Clairvaux zitiert: »In omni tribulatione respice stellam, voca Mariam« (= In jeder Not schau auf den Stern, rufe Maria an; PL 183, 70).<sup>38</sup> Nicht ohne tiefere Bedeutung dürfte auch die Verbindung des Marienpatroziniums der Kapelle mit dem Kreuzpatrozinium des Langhauses sein. Dies stellt insofern eine Besonderheit dar, da eine Kirche im allgemeinen nur ein einziges Patrozinium aufzuweisen hat. Abgesehen davon jedoch läßt sich bei Barockkirchen ikonologisch häufig eine Verbindung von Kreuzestheologie und Marienverehrung nachweisen,<sup>39</sup> wenn Maria als Vermittlerin der Erlösungsgnade erscheint.

#### *Lage, Außenarchitektur und Grundriß*

Taxa ist heute ein Ortsteil der Gemeinde Odelzhausen und liegt auf einer sanften Bodenerhebung unweit der Glonn. Die Lage von Kirche und Kloster läßt sich sehr gut durch die 1849 erbaute Taxakapelle und das daneben über der ehemaligen Gruft der Mönche errichtete Kreuz ermitteln.<sup>40</sup> Wie aus der Planzeichnung von Castulus Riedl hervorgeht, verlief die alte Haupt- und Landstraße, die von München nach Augsburg führte, nahe an Taxa vorbei, was den Zustrom der Wallfahrer sehr gefördert hat (Abb. 5). Die Entfernung von München wird mit sie-



ben und die von Augsburg mit fünf Wegstunden angege-  
ben.<sup>41</sup>

Die *Außenarchitektur von Kirche und Kloster* ist auf mehre-  
ren noch erhaltenen Ansichten gut zu erkennen. Die älte-  
ste ist ein Stich von Michael Wening in seiner »Topogra-  
phia Bavariae« von 1701 (Abb. 1). Dann sind noch zwei  
Andachtsbilder erhalten. Das eine von Franz Xaver Jung-  
wirth (1720–1790) ist um 1750 entstanden (Abb. 4). Das  
andere von ca. 1760 ist unsigniert (Abb. 6). Von dem  
Münchener Hofmaler Franz Joachim Beich (1665–1748)  
existiert ein Gemälde. Es gehört zu einem Bilderzyklus  
im Münchner Bürgersaal. Auch ist auf vier Bildern, die  
ursprünglich im Gang zur Sakristei von Taxa hingen und  
die heute im Altarraum der Pfarrkirche von Odelzhausen  
angebracht sind, einiges zu erkennen.<sup>42</sup> Schließlich sei das  
Bild auf einem Wallfahrtspfennig erwähnt (Abb. 7). Mit  
Ausnahme des Gemäldes von Beich, das Kirche und Klo-  
ster von Westen zeigt, sind sämtliche übrigen Ansichten  
von einem südwestlichen Standpunkt aus aufgenommen  
worden. Vorbild dafür ist der Stich von Wening.

Ein Vergleich dieser Bilder läßt den Ausbau der Kloster-  
anlage gut erkennen. Auf allen Ansichten überragen die  
Türme und der Dachfirst der Kirche alle übrigen Kloster-  
gebäude. Die Kirche erhält dadurch jene Dominanz, die  
ihr als Gotteshaus zukommt.<sup>43</sup>

Es fällt auf, daß auf dem Stich von Wening das Dach des  
Langhauses den Nordflügel des Kreuzgangs miteinbe-  
zieht. Auf späteren Ansichten ist dies nicht mehr der Fall,  
so daß die Südwand des Langhauses mit fünf Fenstern  
sichtbar wird. Wie ist dieser Unterschied zu erklären?  
Einen Hinweis dazu gibt der Brief von P. Agapitus vom  
17. 2. 1688 an den bayerischen Kurfürsten, worin von der  
Baufälligkeit der Kirche die Rede ist.<sup>44</sup> Das läßt auf eine  
größere Baumaßnahme schließen, die mit einer Verände-  
rung des Kirchendaches verbunden war. Leider konnten  
dazu keine weiteren Belege gefunden werden.

Die Kirche war im Barockstil erbaut, den man früher  
auch als Renaissancestil bezeichnet hat.<sup>45</sup> Sie bestand aus  
der Gnadenkapelle im Osten, die mit der 1618–19 erbauten  
Marienkapelle identisch ist. Davon ist auf den o. g.



Abb. 3: Der sechszackige Stern von Taxa. Titelkupfer von P. Abraham:  
Gack, Gack, Gack, Gack á Ga.

Bildern nur die Kuppellaterne zu sehen. Daran schloß  
sich westlich das 1629 gebaute Langhaus an.<sup>46</sup> Die Gesamt-  
länge betrug mit Einschluß der Sakristei 179 Fuß. Die  
Breite wird einschließlich des Nordflügels des Kreuz-  
gangs mit 90 Fuß angegeben.<sup>47</sup> Über die Höhe besitzen  
wir keine Angaben. Wenn man von der Höhe der Seiten-  
altäre ausgeht, die mit dreißig Werkschuh angegeben



Abb. 5: Castulus Riedl:  
Mappa Specialis über die  
Augsburger Haupt- und  
Landstraß Ao. 1754.

BayHStA Plansammlung Nr. 7312





Abb. 6: »Gnadenmutter im Stern« zu Taxa. Aus: Bayer. Jb. f. Volkskunde 1962 Bildanhang Nr. 34.

wird,<sup>48</sup> so kann daraus geschlossen werden, daß mit ca. 10 m gerechnet werden muß.

Die Bilder vermitteln eine relativ gute Vorstellung von der Westfassade. Diese hatte in der Mitte ein großes, für den Einzug der Wallfahrer geeignetes Hauptportal. Dazu kamen zwei kleinere Seitenportale. Das Hauptportal hatte einen Sprenggiebel mit einer Nische für eine Heiligenfigur. Sehr wahrscheinlich war dort eine Marienfigur aufgestellt; denn die hl. Jungfrau war die Patronin der Wallfahrtskirche. Gleichzeitig wurde dadurch auch das Motiv »Maria als Himmelspforte« angedeutet,<sup>49</sup> da das Kirchengebäude das Himmlische Jerusalem symbolisiert.<sup>50</sup>

Die Fassade hatte einen barocken Giebel mit einem Doppelkreuz, das vergoldet gewesen sein dürfte. Das Doppelkreuz ist ein Zeichen für die Exemption von der bischöflichen Gewalt, was aber für Taxa nicht zutrifft. Vielleicht wollte man dadurch auf das Kreuzpatrozinium des Langhauses aufmerksam machen. Schließlich war die Fassade von zwei Türmen eingefast. Sie waren bis zum Giebelansatz quadratisch aufgebaut und hatten einen achteckigen Aufsatz mit einer zwiebelförmigen Kuppel.

Es ist von drei Hauptglocken und einem sog. Loreto-glöckl die Rede. Auch eine Turmuhr wird erwähnt.<sup>51</sup> Diese Türme verleihen der Fassade die Bedeutung einer Toranlage, die wiederum auf die Himmelstadt hinweist.<sup>52</sup> Wahrscheinlich steht damit auch die Form der Turmhäuben in Verbindung. In Breidenbach's »Peregrinatio in terram sanctam«, Mainz 1486, nämlich trägt der Tempel von Jerusalem eine solche Kuppelhaube.<sup>53</sup> Der Dachreiter auf dem östlichen Giebel des Langhauses wurde das Chor-türml genannt. Seine zwei Glocken<sup>54</sup> riefen die Mönche

zum Gebet. Statt der üblichen Kreuze standen auf sämtlichen Türmen sechsstrahlige Sterne, die schon von weitem auf die Gnadenstätte von Maria Stern aufmerksam machten.

Über den Grundriß sowie den inneren Aufbau der Kirche gibt es weder Pläne noch Abbildungen. Der o. g. Plan von Riedl ist zu klein, um daraus Genaueres entnehmen zu können. Lediglich die rechteckige Form des Langhauses, das Rund der Marienkapelle und das Quadrat des Kreuzgangs sind erkennbar.<sup>55</sup>

Der Grundriß war mit Sicherheit gemäß der mittelalterlichen Bautradition dreiteilig angelegt.<sup>56</sup> Wir wissen, daß es einen Musikchor mit Orgel gegeben hat.<sup>57</sup> Daraus kann gefolgert werden, daß man das Langhaus durch eine Vorhalle betreten hat, wie das in den meisten barocken Kirchenbauten der Fall ist.

Ob das Langhaus mit oder ohne Wandpfeiler bzw. Säulen gebaut war, läßt sich nicht ermitteln. Gleiches trifft auch für die Jocheinteilung zu. Ebenso unsicher ist die Dekkengestaltung. Der Umstand, daß nirgends von Stuck oder Deckenfresken die Rede ist, läßt eine einfache Flachdecke vermuten.

An das Langhaus hatte bereits Graf Hundt zu beiden Seiten je eine Nebenkapelle anfügen lassen. Eine davon war der schmerzhaften Muttergottes geweiht.<sup>58</sup> Von der anderen ist keine Bezeichnung bekannt. Durch den Anbau



Abb 4: Andachtsbild der Muttergottes von Taxa mit Kirche und Kloster von Franz Xaver Jungwirth. Aus: Jb. d. Ver. f. christl. Kunst 10 (1978) Bildanhang Nr. 25.



dieser beiden Kapellen erhielt der Grundriß die Form eines Kreuzes. Auch dies entspricht alter christlicher Bau-tradition und bringt zum Ausdruck, daß sich die Gemeinde in der Kirche zur Gedächtnisfeier des Kreuzestodes Christi versammelt.<sup>59</sup> Natürlich hat in unserem Falle auch das Kreuzpatrozinium des Langhauses mit eine Rolle gespielt. Später ließ Johann Baptist Beccaria von Hilan, der nach Graf Hundt in den Besitz von Taxa gekommen war, noch weitere Anbauten dem Langhaus hinzufügen.<sup>60</sup>

Östlich an das Langhaus schloß sich, so wie das auch in Altötting der Fall ist, die Gnadenkapelle an, die auch Chorkapelle genannt wurde. Über ihren Grundriß gehen die Überlieferungen auseinander. Während die einen von einem Rundbau reden,<sup>61</sup> sprechen andere von einem sternförmigen Grundriß.<sup>62</sup> Auf alle Fälle hat es sich um einen Zentralbau gehandelt, wobei das römische Pantheon, das später in eine Marienkirche umgewandelt worden ist, als Vorbild gedient hat.<sup>63</sup> (Schluß folgt)

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Maximilian Ritter von Maffei: 3. Jubiläumspredigt gehalten am 24. 9. 1755 in Taxa. In: Acht Sterne, welche in dem heiligsten Haus des gnadenvollen Meers=Stern Mariae geleuchtet . . . Freysing 1755, S. 38 (abgek. Acht Sterne).
- <sup>2</sup> Im Archiv des Erzbistums München-Freising (abgek. AEM) liegen bei den Klosterliteralien von Taxa (Fasz. 318–319) eine Reihe von Eingaben des Konvents an den Bischof von Freising, worin um die Erteilung von Beichtvollmachten und um die Vermehrung der Beichtväter wegen des großen Andrangs der Wallfahrer nachgesucht wird.
- <sup>3</sup> P. Abraham weilte von 1670–1672 in Taxa (LThK<sup>2</sup> 1, 63).
- <sup>4</sup> Quellenmaterial dazu findet sich im AEM KL Taxa Fasz. 318–319 und im Bayerischen Staatsarchiv München (abgek. BHStA) KL Taxa 725. Dazu Pastoralblatt für die Erzdiözese München-Freising 8 (1867) 50–51, 53–56, 58–60, 61–64, 66–67 und A. M. Schlegelmann: Die Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. Bd. 2, Regensburg 1904, 344–361.
- <sup>5</sup> F. Hassemaier: Rede gehalten bei der Übersetzung des neuen Altarbildes in das neuerbaute Kirchlein zu Taxa am 9. Sept. 1849. München 1849.
- <sup>6</sup> Ders.: Rede gehalten am 2. 9. 1849 bei der Errichtung eines hl. Kreuzes über der ehem. Klostergruft zu Taxa. München 1849.
- <sup>7</sup> Archivalien:  
AEM: KL Taxa Fasz. 318 und 319. – BHStA: KL Taxa 725. – Bayerische Staatsbibliothek München (abgek. BStB): Commentarius conventus sanctae Mariae virginis Deiparentis ad Stellam in Taxa. MDCLXI (Cod. lat. 17960); Nomina defunctorum ex fraternitate S. Monicae et »Mariae Trost« (Cod. lat. 17961); Ursprung und Wachstum der Wallfahrt Maria Stern in Taxa (Cod. germ. 1915); Ephemerides Mariano-Taxenses 1644–1668 (Cod. germ. 1916); Album sodalium confraternitatis B. V. M. de Monte Carmelo (1669–1698) (Cod. germ. 1618). – Dazu N. Bachmünd: Die kleineren Orden in Bayern und ihre Klöster bis zur Säkularisation. Windberg 1974, 23 f.
- Gedruckte Quellen:**  
*Abraham a Sancta Clara*: Gack, Gack, Gack, Gack à Ga, einer wunderschönen Hennen in dem Hertzogtumb Bayrn . . . , München 1685. – Schmidtsche Matrikel. In: Martin v. Deutinger: Die älteren Matrikel des Bisthums Freising. Bd. 1, München 1849, 216 f. – Acht Sterne, welche in dem heiligsten Haus des Gnadenvollen Meers=Sterns Mariae geleuchtet. Das ist Acht auserlesene Predigten, welche bey gehaltener Solennität des . . . ersten Saeculi unseres in Taxa wunderlich eingeführten Baarfüßer Augustiner Orden seynd gehalten worden. Freysing 1755.
- <sup>8</sup> Abraham 12.
- <sup>9</sup> Ebenda 36.
- <sup>10</sup> R. Böck: Die Ursprungslegenden zweier Wallfahrtskirchen im Dachauer Land. Bayer. Jahrbuch f. Volkskunde (1962) 77–99; bes. 86 ff.
- <sup>11</sup> Abraham 27 f.
- <sup>12</sup> Pastoralblatt der Erzdiözese München-Freising 1867, Nr. 11–15.
- <sup>13</sup> »Ex Urbario Sittenbacensi et Notatis de Taxa Stellata ipsi insertis ab Adm. R. D. Georgio Schädli Sebastian Schädli . . . dazumal Graf Hundtscher Haus- und Paumeister auf dem Sedlhof zu Taxa siehet ganz Frühe unterm 17. August anno 1618 eine aus seinen Hennen dem Tax-Holz gegen der Glon zulauffen und nach kurzer Zeit Gack-Gack schreyen, suchet sodann die Henn auf und siehet sie auf einem unbekanntem Ziegelstein stehen und neben ihr ein Ay liegen. Die Sach ist

ihm fremd vorgekommen und seltsam. Jaget also die Henn heim und traget den Stein sowohl als das Ay seinem Herrn Grafen von Odelzhausen zu, der NB. eben zuvor die ganze Nacht mit dem Gedanken umgegangen, Maria der Mutter Gottes ein Kirchlein zu erbauen. So wurde gleich das Werk angefangen . . . Je größer aber von Jahr zu Jahr die Anzahl deren Wallfahrern angewachsen, so guttätig und eyffriger wurde der gottseligste Herr Graf, daß dann derselbe ein reiches Beneficium dahin gestiftet, ein Haus hierzu aufgeführt und auch ein Kind des obbemeldeten Schädli Georg mit Namen eigents studieren und Anno 1641 als einen Priester darauf hat weyhen lassen.« (Acht Sterne 114 f.).

<sup>14</sup> Böck 88.

<sup>15</sup> » . . . er [Graf Hundt] verweilet dazumal nit lang, sondern verordnet bald, man solle ohne fernern Verschub mehr gedachtes Geflügelhaus abtragen und an demselben Ort die Capellen anheben zu bauen . . . wie dann als solchem gewünschten Werk der glückselige Anfang gemacht Anno 1618 und nachfolgendes Jahr Anno 1619 vollendet.« (Abraham 29).

<sup>16</sup> »Weilen die Andacht zu diesem Ort von Tag zu Tag ein weiteres Zunehmen bekommen . . . also ist von dem nachgedachten Guilelmo Hundt . . . ein Kirchengebäude der hl. Capellen angefügt worden« (ebenda 37 f.). – Dieser Anbau wurde Kreuzkirche genannt (vgl. J. v. Stichauer: Darstellung der vormaligen Stifte und Klöster in Oberbayern, S. 112). – Eine Nebenkapelle war der schmerzhaften Muttergottes geweiht (vgl. Licitationsprotokoll [abgek. LP] 35 r, BHStA KL Taxa 725/16).

<sup>17</sup> »Wie dann auch . . . von Herrn Joan. Babt. Beccaria, dem damaligen Kauffer und Besitzer der Herrschaft Odelzhausen . . . solches Gebäude noch erweitert und mit mehreren Kapellen und Vorkirchen versehen worden« (Abraham 37).

<sup>18</sup> Die Übergabe wurde in feierlicher Weise unter Mitwirkung des Propstes von Indersdorf vollzogen (BStB, Cod. lat. 17960, fol. 41r et v). Die Traditionsurkunde ist vom 22. 12. 1654 datiert. Eine Kopie davon im Cod. lat. 17960 fol. 43v et 44r.

<sup>19</sup> Ebenda fol. 52r.

<sup>20</sup> BHStA KL Taxa 725/16. Hier ist die Rechnung vom 2. 5. 1661 erhalten.

<sup>21</sup> Rechnung erhalten, ebenda.

<sup>22</sup> Programm zu dieser Festlichkeit in: BStB Cod. lat. 17961.

<sup>23</sup> Programm und Predigten in: Acht Sterne.

<sup>24</sup> Anm. 4.

<sup>25</sup> Anm. 5.

<sup>26</sup> Vgl. den Hymnus der 2. Vesper an Marienfesten »Ave maris stella«. Er läßt sich bereits seit dem 6. Jahrhundert nachweisen (LThK<sup>2</sup> 1, 114 f.).

<sup>27</sup> Abraham 12 und Böck 93.

<sup>28</sup> Abraham 88.

<sup>29</sup> Ebenda 29. Dazu Lexikon für christliche Ikonologie (abgek. LCI) 3, 199.

<sup>30</sup> 314 ff.

<sup>31</sup> LThK<sup>2</sup> 5, 811.

<sup>32</sup> F. C. Endres/A. Schimmel: Das Mysterium der Zahl. Köln 1984, S. 124.

<sup>33</sup> Ebenda 137.

<sup>34</sup> G. Heinz-Mohr: Lexikon der Symbole. Düsseldorf-Köln<sup>6</sup> 1981, S. 219.

<sup>35</sup> Endres/Schimmel 173.

<sup>36</sup> Ebenda 172 f.

<sup>37</sup> Acht Sterne 16.

<sup>38</sup> Ebenda 99.

<sup>39</sup> Vgl. z. B. die Anordnung der Hauptaltäre in der Dießener Klosterkirche.

<sup>40</sup> Vgl. oben.

<sup>41</sup> Abraham 32.

<sup>42</sup> LP fol. 29r.

<sup>43</sup> W. Braunfels: Abendländische Klosterbaukunst. Köln<sup>5</sup> 1985, S. 177 ff.

<sup>44</sup> »Wir können nicht umgehen . . . Euer Churfürstlich. Durchlaucht vorzutragen, daß . . . wegen augenscheinlicher Gefahr des Einfallens unser Gotteshaus abgetragen und ganz von Neuem auf fundamentis wiederum müssen erbauet werden« (BHStA KL Taxa 725/16).

<sup>45</sup> Noch P. Lindner verwendet diese Bezeichnung. Vgl. Die Klöster im Bistum Freising vor der Säkularisation. In: Deutingers Beiträge NF 1 (1901) 34.

<sup>46</sup> Wegen Zunahme der Wallfahrer war es notwendig, »einen großen Anbau oder Langhaus aufzurichten« (BStB Cod. germ. 1915 p. II).

<sup>47</sup> Sulzbacher Kalender 1871, S. 44. – Lindner gibt die Länge mit 57 m und die Breite mit 28½ m an (vgl. Anm. 45).

<sup>48</sup> C. Böhm: Kloster Taxa und seine Künstler. Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst 10 (1978) 85.

<sup>49</sup> Vgl. die marianische Antiphon »Alma redemptoris mater«. Dazu LThK<sup>2</sup> 1, 358.

<sup>50</sup> Vgl. das Predigtthema von P. Johannes Falkh: Taxa ein neuer Himmel. Gehalten am Mittwoch, den 25. September 1755 anl. der Festoktav zum 100jährigen Klosterjubiläum. In: Acht Sterne 43–64.



<sup>51</sup> LP fol. 55r. – Die mittlere Glocke mit einem Gewicht von neun Zentnern wurde nach Odelzhausen abgegeben. Die beiden anderen wurden eingeschmolzen. In den Schmidtschen Matrikeln ist dagegen von fünf Glocken die Rede (217). Es kann sein, daß irrtümlicherweise die beiden Glocken des Chorturms dazugezählt wurden.

<sup>52</sup> A. Reinle: Zeichensprache der Architektur. Zürich–München <sup>2</sup>1984, S. 184.

<sup>53</sup> Dazu P. Pfister/H. Ramisch: Der Dom zu Unserer Lieben Frau in München. München 1987, S. 70.

<sup>54</sup> LP fol. 55r.

<sup>55</sup> Abb. 5.

<sup>56</sup> G. Jakob: Die Kunst im Dienste der Kirche. Landshut 1857, S. 10 f.

<sup>57</sup> LP fol. 28r.

<sup>58</sup> LP fol. 55v ff.

<sup>59</sup> Jakob 10.

<sup>60</sup> S. Anm. 17.

<sup>61</sup> Einen Rundbau sieht man auf dem dritten Bild im Altarraum in Odelzhausen.

<sup>62</sup> Abraham: »Nach solchem verlangte der marianische Stifter nicht viel Zeugnis oder Abriss von den bauverständigen Werkmeistern, in was Form er die Capell solle oder wolle aufrichten; denn ihm gedunkete unfehlbar, es habe die Himmelskönigin selbst hiezu den Entwurf gemacht . . . Der wachste in die Höhe . . . in Form und Gestalt eines Sterns . . .« (33). – Von einem sternförmigen Grundriß reden auch G. Gumppenberg (Marianischer Atlas von Anfang und Ursprung zwölfhundert wunderthätiger Marien-Bilder beschrieben in Latein von R. P. Gumppenberg. Anjetzo durch R. P. Maximilianum Wartenberg in



Abb. 7: Wallfahrtsmedaille von Taxa. Aus: Sulzbacher Kalender 1871, S. 45.

das Teutsche übersetzt, 2. Teil, München 1673, 282 Nr. 540), G. Stengel (Ova paschalia, Ingolstadt 1634, 314) und der Sulzbacher Kalender (1871, 45). – Dazu Böhme 90.

<sup>63</sup> Reinle 145.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Alfred Kaiser, Burgkmairstraße 56, 8000 München 21

# Maria Stern von Taxa

Ein Beitrag zur Ikonographie und Ikonologie einer verschwundenen  
Wallfahrts- und Klosterkirche im Dachauer Land

Von Dr. Alfred Kaiser

(Schluß)

## Das Kircheninnere

### 1. Das Langhaus

Die Besucher kamen beim Betreten der Kirche zuerst in eine *Vorhalle* mit darüberliegender Musikempore. Über die Ausstattung der Vorhalle ist nichts bekannt. Auch wissen wir nicht, ob ein schmiedeeisernes Gitter die Vorhalle vom Kirchenschiff getrennt hat, wie das in vielen Barockkirchen der Fall ist.

Auf der Musikempore stand eine Orgel, die der Münchner Tändler Lambeck um 411 Gulden gekauft hat.<sup>64</sup> Sie befindet sich heute in der Pfarrkirche von Altomünster.<sup>65</sup> Der Orgelprospekt ist fünfteilig aufgebaut und besitzt hohe seitliche Rundtürme mit zur Mitte abfallenden Zwischenfeldern. Sockel und Spieltisch sind aus marmoriertem Holz gefertigt. Außerdem ist der Prospekt mit vergoldeten Schnitzereien verziert.

In der Nähe des Musikchores befand sich ein Oratorium. Zu seiner Ausstattung gehörten ein geschnitztes Kruzifix, ein Marienbild und ein Aufriß mit dem neuen Kirchen- und Klostergebäude.<sup>66</sup>

In der Mitte des Kirchenschiffes war die Gruft für das Begräbnis der Mönche angelegt.<sup>67</sup> Ein Kreuz neben der heutigen Taxakapelle zeigt diesen Ort an.<sup>68</sup> Auch die Herren der Hofmark Odelzhausen hatten in der Kirche einen Begräbnisplatz.<sup>69</sup> Zu den wichtigsten Ausstattungsstücken des Langhauses zählten die acht Seitenaltäre. Sie waren mit Holz auf Marmorart gefaßt und mit vergoldeten Zieraten versehen. Zwei davon stehen in der Pfarrkirche von Odelzhausen. Der eine ist der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht. Der Titel des anderen Altars ist im Licitationsprotokoll nicht angegeben. Nach der Schmidtschen Matrikel dürfte es sich jedoch um den Altar zu Ehren des hl. Nikolaus von Tolentino handeln.<sup>70</sup> Jetzt ist der Altar dem heiligsten Herzen Jesu gewidmet. Die restlichen sechs Seitenaltäre fanden keinen Käufer und wurden zusammen mit dem Kirchengebäude abgegeben.<sup>71</sup>

Die beiden in Odelzhausen stehenden Altäre zeigen folgenden Aufbau: Auf der Mensa liegt eine zweistufige graumarmorierte Holzkonsole mit einem Tabernakel bzw. Reliquienschrein in der Mitte. Das Altarbild wird von zwei goldgefaßten Säulen umrahmt, die einen



Sprenggiebel mit vergoldeter Vorhangdraperie tragen. Das runde Oberbild ist an einem kastenförmigen Aufsatz angebracht, auf dessen Giebel ein vergoldetes Kreuz steht. Man darf davon ausgehen, daß auch die übrigen nicht mehr erhaltenen Seitenaltäre in ähnlicher Form aufgebaut waren. Über ihre Künstler sind keine Aufzeichnungen vorhanden.<sup>72</sup>

In der Schmidtschen Matrikel von 1739–1740 werden Titel und Aufstellung angegeben:

<i>Evangelien- seite</i>	<i>Epistelen- seite</i>
Altar zu Ehren der Heiligsten Dreifaltigkeit	Altar zu Ehren des hl. Nikolaus von Tolentino
Altar zu Ehren des hl. Apostels Petrus	Altar zu Ehren von Jesus, Maria und Josef
Altar zu Ehren des hl. Augustinus und der hl. Monika	Altar zu Ehren der seligsten Jungfrau vom Berge Karmel
Altar zu Ehren des hl. Apostels Paulus	Altar zu Ehren der Verkündigung Mariens

Diese Anordnung läßt erkennen, daß kein ikonologisches Konzept vorgegeben war. Damit hängt auch zusammen, daß sich die Anschaffung der Seitenaltäre über längere Zeit hinzog und von dem Vorhandensein der notwendigen Geldmittel abhängig war.

Die Altartitel der Heiligsten Dreifaltigkeit, der hll. Augustinus und Monika, sowie des hl. Nikolaus von Tolentino waren ordensbedingt. Einen Dreifaltigkeitsaltar findet man in den meisten Klosterkirchen der Augustiner-Chorherren bzw. -Eremiten, weil ihr Ordensstifter Augustinus in besonderer Weise das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit erforscht und dazu ein berühmtes theologisches Werk verfaßt<sup>73</sup> hat. Der Altar zu Ehren von Augustinus und Monika ist dem Ordensvater und seiner Mutter geweiht. Letztere hat bekanntlich einen wesentlichen Anteil an der Bekehrung ihres Sohnes gehabt. Einen solchen Altar zu Ehren des Ordensgründers gibt es in allen Kirchen, die einem Orden gehören. Ein weiterer Grund für die Aufstellung dieses Altars war auch die Einführung einer Augustinus- und Monika-Bruderschaft in Taxa im Jahre 1718.<sup>74</sup> Auch der hl. Nikolaus von Tolentino war ein Ordensheiliger der Augustiner-Eremiten. Er wurde von den Mönchen in Taxa aber auch als bayerischer Landespatron verehrt.<sup>75</sup> Ferner dürfte der Umstand, daß der Heilige oft mit einem Stern als Attribut dargestellt wird, ein weiterer Grund für seine Wahl gewesen sein. Der Altar zur Hl. Familie geht wahrscheinlich auf die besondere Verehrung des hl. Joseph durch den bayerischen Kurfürsten Ferdinand Maria zurück,<sup>76</sup> zu dessen Regierungszeit die Augustiner nach Taxa gekommen sind. Ein Vergleich mit anderen zeitgenössischen Kirchen, die ebenfalls einen solchen Altar besitzen, läßt vermuten, daß die Verehrung der Hl. Familie eine Erweiterung der Josephsverehrung darstellt und Jesus und Maria als Assistenzfiguren betrachtet werden. Der Titel Mariä Verkündigung für den Altar beim südlichen Eingang ist vielleicht gewählt worden, um die Kir-

chenbesucher beim Betreten des Gotteshauses aufzufordern, Maria zu grüßen, so wie das auch der Erzengel Gabriel gemacht hat.<sup>77</sup> Die Aufstellung des Altars zu Ehren der seligsten Jungfrau vom Berge Karmel hängt mit der Einführung der Skapulierbruderschaft im Jahre 1645 zusammen.<sup>78</sup> Über die Bedeutung der beiden Altäre zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus lassen sich keine besonderen Angaben machen. Vielleicht soll damit die Verbindung der Augustiner mit dem Papst als dem Nachfolger der Apostelfürsten angezeigt werden. Es könnte durchaus sein, daß dieses Motiv bei einer Kirche, die in der Zeit der Gegenreformation ausgestattet wurde, eine Rolle gespielt hat.

Neben diesen Seitenaltären sind noch zwei Altäre zu erwähnen, die eigenartigerweise bei Schmidt fehlen. Die älteste Beschreibung findet sich in einem Brief an den Kurfürsten vom 30. Mai 1635. Dort heißt es: »Den [Altar] auf der rechten Hand und in der neuerbauten großen Khürchen, zu welchen das Hauptblatt die allerheiligste Geburt Christi, unten aber als an dem Postament der Englische Gruß gemahlt ist, und auf beiden Seiten fides, spes und oberhalb des Hauptstucks caritas geschnitzelt, auch ob dem Gesimbs davor auch geschnitzelte Engel mit etlichen Waffen Christi sind, haben machen lassen in Anno 1630 dazu 500 Gulden verehren lassen, die Gnädigste römische Kayserliche Majestät. Den andern [Altar] zu der linken Hand zu welchen die Opferung von den heiligen drey Königen und unten auf dem Postament die Flucht Josephs und Mariae mit dem Kindlein in Egypten gemahlet ist, auf beiden Seiten aber S. Joachim und S. Joseph und oberhalb des Hauptstucks S. Anna. Dann wiederum auf dem Gesimbs auch zwey geschnitzelte Engel mit etlichen Waffen Christi sind. Haben machen anno 1630 und 200 Gulden gnädigst dazu verehren lassen Ihro Churfürstliche DI [Durchlaucht] von Cölln . . . «<sup>79</sup>

Die schematische Zusammenfassung dieser Beschreibung sieht so aus:

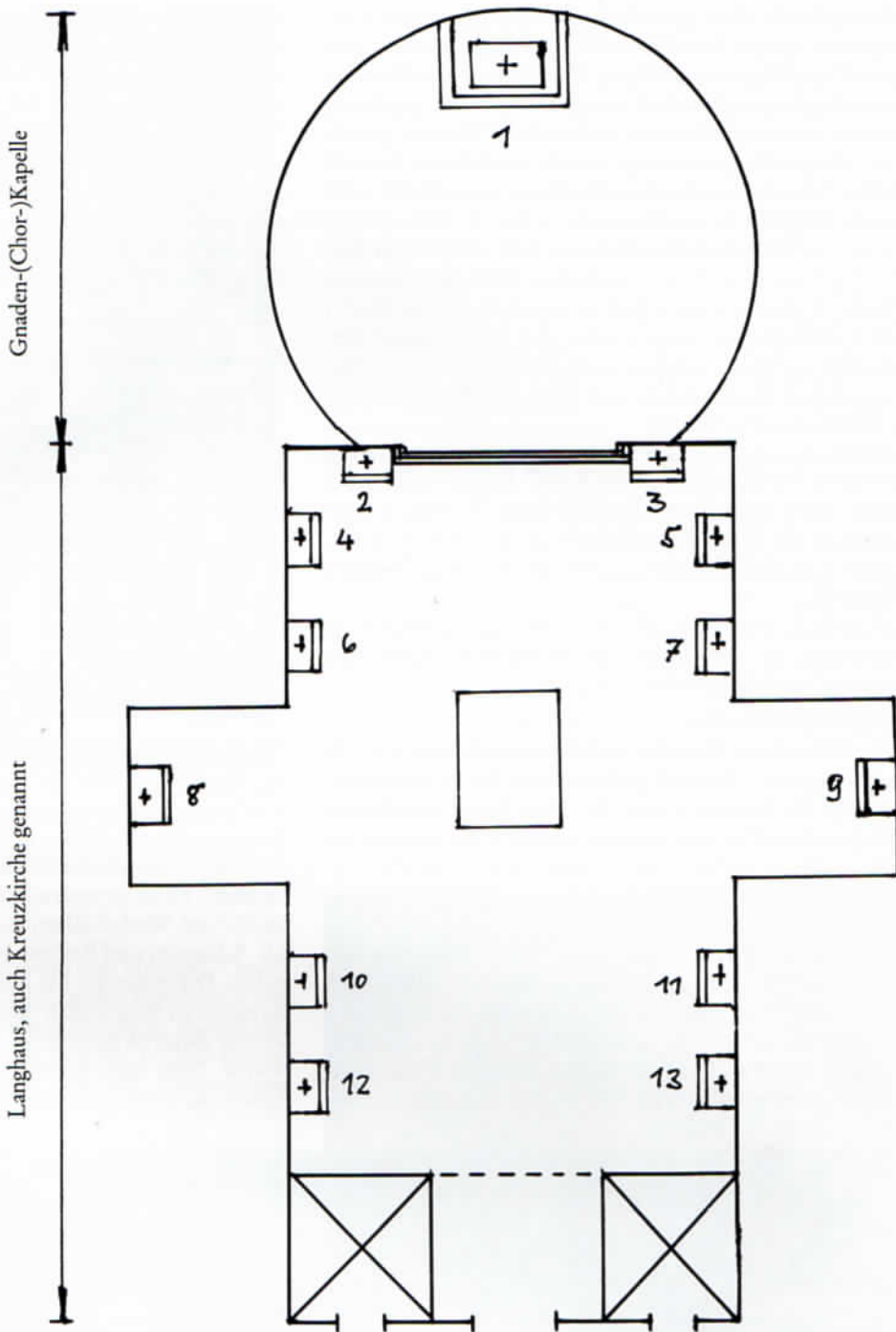
	<i>Evangelien- seite</i>	<i>Epistelen- seite</i>
Titel	Anbetung der Hl.	Christi Geburt
u. Stifter	Drei Könige gestiftet 1630 von Kurfürst Clemens	gestiftet 1630 von Kaiser Ferdinand
Oberbild	Caritas Dazu zwei Engel mit Waffen Christi	Mutter Anna Dazu zwei Engel mit Waffen Christi
Altar- blatt	Anbetung der Hl. Drei Könige	Geburt Christi
Assistenz- figuren	Glaube Hoffnung	Hl. Joachim Hl. Joseph
Predella	Flucht nach Ägypten	Englischer Gruß (Mariä Verkündigung)

Als Künstler werden der Maler Anton Reismüller sowie die Bildhauer Hans Schütz und Rupprecht Pichler aus Fürstenfeldbruck genannt.<sup>80</sup>

Interessanterweise wird auch die Wahl der Altartitel im o. g. Brief angegeben: »Und nachdem die Khürch zu unserer lieben Frau zum Stern genannt wurde und bei der Geburt Christi als auch bei der Aufwartung der heiligen drey Könige ein sonder Stern erschienen und



Abb. 8: Wallfahrts- und Klosterkirche Maria Stern zu Taxa. Grundriß und ikonographisches Schema.



geleuchtet hat, als hat der wohlledl und gestrenge Herr Hanß Wilhelm Hundt von Lauterbach . . . die zwey obengenannten Figuren dahin verordnet und angegeben . . . «

Diese beiden Altartitel wurden also mit Rücksicht auf das Kirchenpatrozinium Maria Stern gewählt und gleichzeitig einen enge Anbindung mit dem Altar der Gnadenkapelle hergestellt. Eine solche ikonologische Verbindung der drei vordersten Altäre ist in vielen Barockkirchen anzutreffen. Dieser Zusammenhang wird meistens auch durch eine gleichartige formale Gestaltung angedeutet. Hinzu kommt die Zusammenfassung dieser drei Altäre durch eine Balustrade. Wie nun die Verhältnisse in

Taxa lagen, kann nicht mehr festgestellt werden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß die vordersten Seitenaltäre ganz nahe am Durchgang zur Gnadenkapelle ihren Platz hatten, der wahrscheinlich als Triumphbogen mit dem Wappen des Bauherrn gestaltet war. Eine Verbindung dieser Altäre ist auch vom Thema her gegeben, da sämtliche Bilder Szenen aus der sog. Kindheitsgeschichte Jesu darstellen: Auf der rechten Seite Mariä Verkündigung und die Geburt Christi in Bethlehem, links die Anbetung der Könige und die Flucht nach Ägypten.

Neben dieser Altarausstattung gab es auch eine hölzerne Kanzel auf der rechten Seite, die heute ebenfalls in



Odelzhausen Platz gefunden hat.<sup>81</sup> Die Felder des Kanzelkorbs zeigen den lehrenden Jesus inmitten der drei göttlichen Tugenden. Dieser Darstellung kommt eine antireformatorische Bedeutung zu. Sie ist gegen die Lehre von dem alleinseligmachenden Glauben gerichtet.<sup>82</sup> Gegenüber stand ein aus Holz geschnitztes Kanzelkreuz mit der schmerzhaften Muttergottes.<sup>83</sup> Es steht heute ebenfalls in Odelzhausen (Abb. 9). Die Zuordnung von Kanzel und Kreuz ist als eine Mahnung an den Prediger zu verstehen, gemäß dem Wort des Apostels Paulus, Christus als den Gekreuzigten zu verkünden.<sup>84</sup> Im Lizitationsprotokoll werden vier Tafeln aufgeführt, die die Geschichte von Taxa darstellen.<sup>85</sup> Diese ovalen Bilder hängen heute rechts und links im Altarraum der Odelzhauser Pfarrkirche.

Ferner ist noch von acht holzgeschnitzten und farbig gefaßten Heiligenfiguren die Rede.<sup>86</sup> Leider finden sich über deren Namen und Verbleib keine Hinweise. Vielleicht ist die eine oder andere davon mit den im Altarraum von Odelzhausen angebrachten Heiligenfiguren identisch.

Schließlich sind noch die sechzehn Kirchenstühle zu erwähnen, die der Pfarrer von Aufkirchen für vier Gulden das Stück gekauft hat.<sup>87</sup>

## 2. Die Nebenkapellen

Die Altäre dieser Kapellen werden ebenfalls von Schmidt nicht genannt. Beide Kapellen waren der Muttergottes geweiht. In der linken stand der Altar der schmerzhaften Muttergottes,<sup>88</sup> in der anderen wurde ihrer glorreichen Himmelfahrt gedacht. Glücklicherweise ist in den o. g. Brief an den bayerischen Kurfürsten eine Beschreibung davon erhalten, worin es u. a. heißt:

» . . . auch vorhabens und intentioniert gewesen in die zwey Nebenkapellen in dem einen Altar das Hauptblatt von einem Stuck aus den 7 Schmerzen Mariae und unten an das Postament die Auführung Christi auf dem Ölberg mahlen, dann auf beiden Seiten S. Bennonem und S. Rochum oberhalb des Hauptstucks aber S. Seba-

stianum neben abermals zwey geschnitzelten Engeln mit etliche Waffen Christi machen zu lassen. Welches dann seit hero auch geschehen . . . In der anderen Capellen hat in daß Hauptblatt die Himmelfahrt Mariae und an das Postament ihr tödliche Abschiedung auch gemahlt, dann auf beiden Seiten S. Carolus Borromäus und S. Franciscus und oben auf das Hauptblatt S. Joannes Evangelista neben abermals zwey geschnitzelten Engeln auch mit etlichen Waffen Christi geschnitzelt . . . »<sup>89</sup>

Zur Verdeutlichung die schematische Auflistung:

	<i>Linke Kapelle</i>	<i>Rechte Kapelle</i>
Altartitel u. Stifter	Sieben Schmerzen Mariae gestiftet von Graf Hundt	Mariae Himmelfahrt gestiftet von Graf Hundt
Altarauszug	Oberbild mit S. Sebastian Dazu zwei Engel mit Waffen Christi	Oberbild mit S. Johannes Ev. Dazu zwei Engel mit Waffen Christi
Altarblatt	Schmerzhaftes Muttergottes	Aufnahme Mariens in den Himmel
Assistenzfiguren	S. Benno S. Rochus	S. Karl Borromäus S. Franciscus

Diese Altäre bilden zusammen mit den drei Hauptaltären eine thematische Einheit, weil sie die dort dargestellte Kindheitsgeschichte Jesu mit Szenen aus dem Marienleben erweitern. Neben dem Gnadenbild wurde besonders die schmerzhaftes Muttergottes von den Wallfahrern verehrt.<sup>90</sup> Es ist jammerschade, daß von den vielen Votivtafeln und Wachsbildern nichts mehr erhalten ist.<sup>91</sup> Die hl. Sebastian und Rochus wurden als Pestpatrone angerufen. Diese Seuche hat in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als man diesen Altar errichtet hat, ganze Landstriche Bayerns entvölkert. Der hl. Benno von Meißen wurde 1576 zum bayerischen Landespatron erhoben. Einem anderen Anliegen diente der gegenüberliegende



Abb. 9: Innenansicht der Pfarrkirche von Odelzhausen.





*Imago B.™ v. Mariæ Frum̄. Eremit. Discalceatorum  
S. Augustini in Texa ad Stellam miraculis clara.*

Abb. 10: Gnadenbild von Taxa. Stich aus P. Abraham: Gack, Gack, Gack, Gack à Ga, nach S. 34.

Altar mit der Aufnahme Mariens in den Himmel. Dieses Bild hat bei der Auseinandersetzung der Katholiken mit den Reformatoren eine große Rolle gespielt, da man die Verherrlichung Mariens, die als Symbol für die Kirche gilt, als Vorbild für den Sieg über die Reformation betrachtet hat. Eng damit verknüpft ist auch die Verehrung des hl. Karl Borromäus. Er ist ein Heiliger der tridentinischen Kirchenreform. Hinzu kommt, daß er 1610 kanonisiert wurde und somit seine Verehrung im 17. Jahrhundert besonders aktuell war. Die Hochschätzung, die man dem hl. Franz zu dieser Zeit in Bayern entgegengebracht hat, hängt mit der Einführung des Kapuzinerordens in Bayern durch Kurfürst Maximilian I. zusammen.<sup>92</sup> Der hl. Franz gilt als Vorbild einer evangelischen Lebensweise und steht deshalb ebenfalls mit der kirchlichen Reform in Verbindung. Der hl. Johannes im Oberbild verweist auf den Namenspatron des Stifters. Schließlich noch ein Wort zu den acht Engeln auf den Gesimsen der vorderen Altäre im Langhaus und in den Nebenkapellen mit den Leidenswerkzeugen Christi in den Händen. Diese sog. »arma Christi« werden als Majestätssymbole verstanden, die an den Sieg Jesu über den Satan erinnern. Im 17. Jahrhundert muß dieses Motiv wiederum im Zusammenhang mit der Überwindung der Reformation gesehen werden. Die Leidenswerkzeuge sind aber auch Zeichen der Passion Christi<sup>93</sup> und erinnern somit an den Kreuztitel des Langhauses. Schließlich sei noch auf eine Josephsstatue aufmerksam gemacht, die in einem Bittgesuch des Priors und Kon-

vents an die bayerische Kurfürstin vom 19. Oktober 1668 eine Rolle spielt.<sup>94</sup> Vielleicht handelt es sich um die gleiche Josephsstatue, die heute am vordersten linken Pfeiler gegenüber der Kanzel in der Pfarrkirche von Odelzhausen steht. Der Heilige hält in seiner Linken einen Lilienstab als Zeichen seiner königlichen Abstammung aus dem Hause und Geschlechte Davids. Zugleich handelt es sich auch um einen Hinweis auf die jungfräuliche Lebensweise des Nähr- und Pflegevaters Jesu.<sup>95</sup>

### 3. Die Gnaden-(Chor-)kapelle

Dieser Kapelle kommt eine besondere Bedeutung zu und sie wird deshalb auch als »Haupt- und Chorkapelle« bezeichnet.<sup>96</sup> Die ständige Aufbewahrung des konsekrierten Brotes im Tabernakel und das Gnadenbild der Muttergottes mit dem göttlichen Kind machen diese Kapelle zum Allerheiligsten nach dem Vorbild des Tempels von Jerusalem.

Dies kommt auch in der übrigen Ausstattung zum Ausdruck. Die Platten des Marmorfußbodens, die Fensterscheiben und fast alle Verzierungen waren sternförmig ausgebildet.<sup>97</sup> Die Wände waren stuckiert.<sup>98</sup> Hier standen auch das Chorgestühl sowie eine kleine Chororgel, die den Gesang der Mönche begleitete.<sup>99</sup> Zur weiteren Ausstattung zählten ein Kruzifix mit den gemalten Bildern von Maria und Johannes, ein zweites Marienbild und Bilder von Augustinus und Monika sowie sieben Porträts von verstorbenen Augustiner-Eremiten.<sup>100</sup>

Den Mittelpunkt bildete der kostbare, aus Gold und Silber gearbeitete Gnadenaltar. In der ältesten Beschrei-



Abb. 11: Gnadenbild von Taxa, jetzt in der Pfarrkirche von Odelzhausen.

Foto: EOS-Verlag St. Ottilien



bung heißt es: »Den Altar in der anfangs erbauten . . . Haupt- und Chorkapellen, in welchem ein geschnitztes unserer lieben Frauen Bild, das stehende Christkindlein mit dem gerechten Arm haltend auf jeder Seiten ein stehender Engel und so alles mehrer theils mit Gold gezieht ist, hat machen und dazu in Anno 1619 gnädigst hergeben lassen 100 Reichthaller der durchläuchtigste Fürst Wilhelm . . . «<sup>101</sup> Damit stimmen auch die Angaben von P. Abraham überein, der allerdings mehr Gewicht auf die Beschreibung des Gnadenbildes legt.<sup>102</sup> Eine Kurzcharakteristik davon findet sich auch in der Schmidtschen Matrikel<sup>103</sup>. Die letzte Nachricht darüber steht im Lizitationsprotokoll: »Der Hochaltar von Goldschmiedearbeit von Kupfer vergoldet und mit vielen silbernen Ziehraten nach geschעהner Abschätzung an Kupfer 294 Pfund à 1 fl = 294 fl an Messing 14 Pfund à 34 kr = 8,24 fl an Silber 46 Pfund à Loth 1 fl 11½ kr = 1758 fl 54 kr.<sup>104</sup> Anhand dieser Angaben kann man sich eine ungefähre Vorstellung von diesem Altar machen. Auf der Mensa stand ein Tabernakel für die Aufbewahrung des Sanctissimums. Dazu kam ein Aufsatz aus vergoldetem Messing, der mit vielen silbernen Ornamenten geschmückt war. Über dem Tabernakel war das Gnadenbild unserer lieben Frau vom Stern mit einem stehenden Jesuskind zu sehen. Es war mit einem Baldachin versehen, dessen Vorhänge von je einem Engel rechts und links gehalten wurden (Abb. 10). Nur mit Mühe und Not konnte dieses Gnadenbild über die Säkularisation gerettet werden.<sup>105</sup> Es steht heute auf dem Hochaltar der Pfarrkirche von Odelzhausen (Abb. 11). Der Baldachin war bei diesem Gnadenbild nicht bloß Schmuck und Zierde, er hatte auch symbolische Bedeutung. Baldachin und Thron gehören seit jeher zusammen.<sup>106</sup> Deshalb ist der Gnadenaltar als Thron für Maria mit dem göttlichen Kind zu verstehen.<sup>107</sup> Maria erscheint hier als die thronende Himmelskönigin mit der goldenen Krone auf dem Haupt. Dieser Altar wird auch als »altare Thaumaturgae Matris« bezeichnet.<sup>108</sup> Damit wird gesagt, daß die Muttergottes in Taxa Wunder wirkt und die Gebete der Wallfahrer erhört, was in vielfältiger Weise bezeugt wird.<sup>109</sup> Der älteste Hinweis darauf findet sich in dem Protokoll des Geistlichen Rates vom 31. März 1644, worin der Freisinger Bischof Veit Adam von Gepeckh (reg. 1618–1651) dem Wallfahrtskuraten verbietet, ohne vorherige bischöfliche Genehmigung von Wundern zu reden.<sup>110</sup> Zusammenfassend kann man also feststellen, daß die Wallfahrtskirche Maria Stern von Taxa sich durchaus sehen lassen konnte. Wenn auch keine Fresken und nur wenig Stuck vorhanden gewesen sind, so besaß die Kirche doch eine reiche und künstlerisch bemerkenswerte Ausstattung, die alle Belange eines Gotteshauses erfüllte. Ein Prediger spricht daher bei der Jubelfeier von 1755 mit Recht von einem »prächtig ausgezierten Tempel«.<sup>111</sup> Die vielen Heiligenbilder auf den Altären und an den Wänden waren ein Spiegel für die Anliegen der damaligen Zeit. In ihnen konnte nicht nur die Spiritualität der Augustiner-Eremiten, sondern auch die vielfachen Nöte und Sorgen des Volkes abgelesen werden. Dabei ging es um leibliche und seelische Gebrechen verschiedenster Art. Man betete aber auch um die Reform der Kirche.

- <sup>64</sup> LP fol. 28r.  
<sup>65</sup> G. Brenninger: Orgeln in Altbayern. München <sup>2</sup>1982.  
<sup>66</sup> LP fol. 27v.  
<sup>67</sup> »In medio ecclesiae crypta est, ubi sepiliri solent Religiosi huius monasterii defuncti« (Schmidt 217).  
<sup>68</sup> Anm. 6.  
<sup>69</sup> Schmidt 217  
<sup>70</sup> Ebenda.  
<sup>71</sup> LP fol. 40v.  
<sup>72</sup> Böhme 85.  
<sup>73</sup> De trinitate libri 12 (J. P. Migne: Patrologia latina 42, S. 819–1098).  
<sup>74</sup> Ein Bruderschaftsbuch aus dem 17. Jahrhundert ist in der BStB erhalten (Cod. lat. 17961).  
<sup>75</sup> LThK<sup>2</sup> 7, 999.  
<sup>76</sup> Der hl. Josef wurde am 4. 5. 1664 zum bayerischen Landespatron kreiert. Dazu M. Hèyret: Der hl. Joseph. Altötting 1919, S. 65 f.  
<sup>77</sup> LCI 4, 423.  
<sup>78</sup> Der 2. Band des Bruderschaftsbuches ist in der BStB erhalten (Cod. germ. 1918). Er verzeichnet die Mitglieder der Jahre 1669 bis 1689. Auch P. Abraham (73) und Schmidt (217) erwähnen diese Bruderschaft.  
<sup>79</sup> BHStA KL Taxa 725,16. Ferner werden diese Altäre auch in der Jubiläumspredigt von P. Martin (in: Acht Sterne 90 ff.) und von P. Abraham (38) erwähnt.  
<sup>80</sup> Böhme 85 f.  
<sup>81</sup> LP fol. 27v.  
<sup>82</sup> L. A. Veit – L. Lenhart: Kirche und Volksfrömmigkeit im Barockzeitalter. Freiburg 1965, S. 27.  
<sup>83</sup> LP fol. 40v.  
<sup>84</sup> I Kor. 1,23.  
<sup>85</sup> LP fol. 41v.  
<sup>86</sup> LP fol. 40v.  
<sup>87</sup> Ebenda.  
<sup>88</sup> Im Licitationsprotokoll wird nur die Kapelle von der schmerzhaften Muttergottes erwähnt (fol. 55v).  
<sup>89</sup> BHStA KL Taxa 725,16.  
<sup>90</sup> Vgl. das Gebet von Gretchen in Goethes Faust 1. Teil, das als ein Dokument der Weltliteratur für diese Art von Volksfrömmigkeit zu betrachten ist.  
<sup>91</sup> LP fol. 41r. Dazu auch die 3. Predigt zum 100jährigen Klosterjubiläum, gehalten von Maximilian Rudolph Ritter von Maffei, Pfarrer von Einsbach. In: Acht Sterne 37.  
<sup>92</sup> B. Hubensteiner: Vom Geist des Barock, München <sup>2</sup>1967, S. 81 ff.  
<sup>93</sup> LCI 1, 183–187.  
<sup>94</sup> BHStA KL Taxa 725,16.  
<sup>95</sup> D. Förstner: Die Welt der christlichen Symbole. Innsbruck <sup>4</sup>1982, S. 181.  
<sup>96</sup> BHStA KL Taxa 725,16.  
<sup>97</sup> » . . . wie dann auch die Glasscheiben der Fenster, die Pflastersteine der Capellen, ja alle Zierathen und geistlicher Hausrat des hl. Orts ist entweder in der Gestalt eines Sterns oder wenigstens mit einem Stern gezeichnet zu sehen« (Abraham 35).  
<sup>98</sup> » . . . das einwändige Gemäuer mit feiner Gipsarbeit überzogen« (ebenda 33 f.)  
<sup>99</sup> Die Chororgel wurde um 100 Gulden an die Pfarrei Niederroth verkauft (LP 27). Sie ist dort aber nicht mehr erhalten.  
<sup>100</sup> LP fol. 27v.  
<sup>101</sup> BHStA KL Taxa 725,16.  
<sup>102</sup> Abraham 34.  
<sup>103</sup> Ebenda 216.  
<sup>104</sup> LP fol. 40r.  
<sup>105</sup> Böck 95.  
<sup>106</sup> Reimle 337–339.  
<sup>107</sup> Auf die Vorstellung eines Thronaltars verweist auch Wenig, wenn er schreibt: » . . . wie sie [Maria] im Choraltar sitzet« (50). Diese Altarbedeutung gründet im AT, wo der goldene Deckel der Bundeslade als Thron Jahwes betrachtet wird (Ex 22,25). Dazu LThK <sup>2</sup>10,172.  
<sup>108</sup> Brief vom 8. 10. 1731, in AEM KL Taxa Fasz. 318.  
<sup>109</sup> »Ephemeris Mariano-Taxenses. Verzeichnuß-Buch und ordentliche Einträge deren Marianische Gnaden und Wohlthaten (BStB Cod. germ. 1619). Dieses Mirakelbuch verzeichnet von 1654–1753 4325 Gnadenerweise. Dazu auch Abraham 145–271 und die 7. Predigt zur Jubelfeier von 1755, gehalten am 28. 9. von Anton Rottmanner, Pfarrer von Sittenbach (Acht Sterne 101–103).  
<sup>110</sup> AEM B 1017 fol. 153v. Dazu M. Summerer: Taxa, eine Wallfahrtsgeschichte. München 1934.  
<sup>111</sup> Acht Sterne 38.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Alfred Kaiser, Burgkmaistraße 56, 8000 München 21